

## Grammatikerwerb deutschsprachiger Kinder zwischen 4 und 9 Jahren (GED 4–9)

Hans-Joachim Motsch, Lena-Maria Becker  
Universität zu Köln

### Theoretischer Hintergrund

Der Erwerb grammatischer Regelkompetenz ist bei der Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten von besonderer Relevanz. Der Rückgriff auf morphologische und syntaktische Regeln dient als unverzichtbare Grundlage für die lautsprachliche und schriftsprachliche Produktion korrekter Sätze sowie das Verstehen von Sätzen und Texten. Dieser Zusammenhang wird erkennbar in den schulischen Leistungen: Kinder mit grammatischen Defiziten weisen massive Probleme beim Schriftspracherwerb auf und haben Schwierigkeiten beim Verständnis von Texten bzw. der Lehrersprache (Catts u. a. 2002; Motsch 2010).

Störungen und Blockaden beim Erwerb der grammatischen Regeln werden international als bedeutsamer Marker der spezifischen Sprachentwicklungsstörung angesehen (Leonard 1998).

Dies impliziert, dass Fehlentwicklungen im Bereich des Grammatikerwerbs von Kindern möglichst frühzeitig festgestellt werden müssen, um geeignete Förder- bzw. Therapiemaßnahmen ergreifen zu können und negative Auswirkungen auf den (schrift-)sprachlichen Entwicklungsbereich, auf eine erfolgreiche Sozialisation und auf die schulische und berufliche Laufbahn zu vermeiden.

Um dieser Forderung zu entsprechen, müssen Normdaten vorliegen, die die grammatische Entwicklung deutschsprachig aufgewachsener Kinder abbilden. Es muss auf gesichertes empirisches Wissen zurückgegriffen werden, das darlegt, in welchen Schritten und in welchem Alter der Erwerb des grammatischen Regelsystems erfolgt, damit Abweichungen und Störungen im Erwerb der grammatischen Fähigkeiten identifiziert werden können.

Obwohl das Phasenmodell von Clahsen (1986) auf diese Fragen bislang einige Antworten bezüglich der Erwerbsreihenfolge grammatischer Regeln geliefert hat, zeigt sich – belegt durch neuere empirische Befunde –, dass die auf Untersuchungsergebnissen von drei Kindern bis zum 4. Lebensjahr (Clahsen 1982) beruhende Einteilung der grammatischen Entwicklung in vielen Bereichen des grammatischen Regelerwerbs nicht haltbar ist. So lässt sich beispielsweise die Annahme, dass Kinder im Alter von vier Jahren auch komplexe grammatische Strukturen, wie die Kasusmorphologie, erworben haben und regelgeleitet anwenden können (Szagun 2007) durch die Untersuchungen von Popella (2005) und Maiworm (2008) an über 150 sprachunauffälligen, monolingual deutschsprachigen Erstklässlern nach der Einschulung widerlegen. Die Ergebnisse zeigen, dass viele sechs- bis siebenjährige Kinder Schwierigkeiten mit der Anwendung der Kasusregeln haben (Motsch 2009).

Wird der Fokus über die elementaren grammatischen Phänomene hinaus auf formal komplexere und kognitiv anspruchsvollere Strukturen wie z. B. das Passiv oder den Konjunktiv gerichtet, wird deutlich, dass die bestehenden Annahmen der Spracherwerbsforschung ohne empirischen Beleg existieren: Zwar herrscht Einigkeit über die Prozesse der Erweiterung und Ausdifferen-

zierung des grammatischen Systems über das Kindesalter hinaus bis ins Jugendalter (Dannenbauer 2002), doch liegen den Beschreibungen dieser Erwerbsschritte keine methodisch abgesicherten Daten zugrunde.

Zusammenfassend gilt es festzuhalten: Die Erfüllung der Forderung nach einer frühzeitigen, von Normdaten abgeleiteten Einschätzung, ob der individuelle kindliche Grammatikerwerb normgerecht, verzögert oder gestört abläuft, scheitert aufgrund fehlender Daten. Es existiert kein ausreichend empirisch gesichertes Wissen über den Erwerb grammatischer Fähigkeiten deutschsprachiger Kinder (Motsch 2013).

## Ziel

Das beschriebene beträchtliche Forschungsdesiderat im Bereich der grammatischen Entwicklung bildet den Ausgangspunkt für das Projekt GED 4–9. Im Rahmen einer großen multizentrischen Studie sollen repräsentative, empirisch zuverlässige Daten bezüglich des Grammatikerwerbs monolingual deutschsprachiger Kinder in der bislang kaum erforschten Lebensspanne zwischen dem vierten und neunten Lebensjahr erhoben werden.

## Methode

Die Datenerhebung ist multizentrisch konzipiert und findet im Rahmen von drei koordinierten Teilprojekten in den Bundesländern Baden-Württemberg (GED 4–9 Baden-Württemberg; Leitung: AOR'in Dr. Margit Berg), Nordrhein-Westfalen (GED 4–9 Nordrhein-Westfalen; Leitung: Univ.-Prof. Dr. Hans-Joachim Motsch) und Niedersachsen (GED 4–9 Niedersachsen; Leitung: Univ.-Prof. Dr. Ulrike Lüttke) statt.

Untersucht werden die grammatischen Fähigkeiten von ca. 1000 monolingual deutschsprachigen Kindern. Die Voruntersuchungen an einer Teilstichprobe (n = 110) wurden im September 2013 in Kitas und Schulen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Die Hauptuntersuchungen erfolgen im Laufe des Jahres 2014 in den drei Bundesländern.

Um repräsentative Ergebnisse zu erlangen, werden bei der Stichprobenauswahl die Merkmale Alter, Geschlecht, Stadt/Land und Schulabschluss der Mutter berücksichtigt. Zur optimalen Durchmischung der Stichprobe erfolgt die Differenzierung nach Alter der Kinder in Viermonatsschritten. Die anschließende Berechnung der Normwerte erfolgt in Halbjahresschritten.

Im Zuge der Entwicklung des Erhebungsinstruments zur Überprüfung der grammatischen Fähigkeiten werden vorhandene Subtests des bestehenden Diagnoseinstruments ESGRAF-R (Evozierte Sprachdiagnose grammatischer Fähigkeiten; Motsch 2009) standardisiert und durch projektbezogen entwickelte Diagnostikmaterialien zur Überprüfung einzelner grammatischer Phänomene erweitert. Das daraus entstandene Erhebungsinstrument mit dem Rahmensetting „Zirkus“ erlaubt eine umfassende Beurteilung folgender grammatischer Fähigkeiten: Subjekt-Verb-Kongruenz, Verbzweitstellung im Hauptsatz, Kasusfähigkeiten (Genitiv, Dativ, Akkusativ), Genussicherheit, Pluralbildung, Verbendstellung im Nebensatz, Passivsätze, Konjunktivsätze.

Das Diagnostikverfahren wird im Rahmen der Voruntersuchung (n = 110) erprobt und hinsichtlich testtheoretischer Parameter wie z. B. Durchführungsgenauigkeit, Bestimmung des Schweregrads, Festlegung der Itemreihung usw. analysiert und anschließend gegebenenfalls für den Einsatz in der Hauptuntersuchung modifiziert. Die Pilotierung dient zudem der Validierung des Erhebungsinstruments durch ausgewählte Untertests bestehender Testverfahren (u. a. „Entwicklungstest Sprache 4–8 Jahre“ [ETS 4–8, Angermaier 2007], „Sprachstandserhebungstest für Fünf- bis Zehnjährige“ [SET 5–10, Petermann 2010], „Inventar diagnostischer Informationen bei Sprachentwicklungsauffälligkeiten“ [IDIS, Schöler 1999]) sowie durch das Urteil der Erzieher/innen und der Lehrer/innen über die sprachlichen Fähigkeiten der getesteten Kinder.

Die Interrater-Reliabilität wird über die Durchführung von ca. 20 – über die verschiedenen Alterskohorten gestreuten – Doppelauswertungen erfüllt. Der Nachweis der Test-Re-Test-Reliabilität

erfolgt über die Errechnung der Stabilitätswerte nach einem Jahr. Diese Jahresnachtestungen werden im September 2014 an ca. 30 Kindern durchgeführt.

## Erwartungen

Die erhobenen Daten schaffen erstmals Vergleichswerte zur Beurteilung der grammatischen Entwicklung im Vorschul- und frühen Schulalter von muttersprachlich deutschen Kindern.

Sie können die Fragen nach Erwerb und Anwendung der elementaren grammatischen Regelsysteme (z.B. Verbzweitstellung, Verbendstellung im Nebensatz) sowie der komplexeren Strukturen wie z.B. der Kasusmorphologie beantworten. Zudem liefern die Daten Erkenntnisse über formal komplexere und kognitiv anspruchsvollere grammatische Strukturen wie etwa die Verwendung von Passivkonstruktionen oder des Genitivs. Die bereitgestellten Normen erlauben dadurch erstmals den Vergleich des

grammatischen Erwerbsstandes von Kindern mit Migrationshintergrund mit dem deutschsprachiger Kinder.

Sprachförderkräften, Erzieher/innen, Lehrkräften und allen sprachpädagogisch und -therapeutisch tätigen Praktiker/innen wird ein profundes Bewertungsmaß an die Seite gestellt, um die Grenze zwischen entwicklungsnormalen und gestörten grammatischen Fähigkeiten differenziert zu ziehen und gegebenenfalls von der normgerechten Entwicklung abgeleitete Förder- bzw. Interventionsmaßnahmen in die Wege zu leiten.

Das gewonnene Wissen erlangt besondere Bedeutung bei den Übergangssituationen und Schnittstellen unseres Bildungssystems – sowohl bei Sprachstandserhebungen bei Vierjährigen als auch bei Schuleingangsuntersuchungen und der damit verbundenen Entscheidung über Sprachförderbedarf.

Weitere Informationen sowie genaue Literaturangaben: [j.motsch@uni-koeln.de](mailto:j.motsch@uni-koeln.de)